

Heiner Boehnke, Michael Crone (Hg.): Radio Radio. Studien zum Verhältnis von Literatur und Rundfunk

Frankfurt/Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2005, 359 S., ISBN 3-631-52676-8, € 46,80

Wie man der Einleitung entnehmen kann, ist dieses Buch das Folgeprodukt einer Seminarreihe zur Literaturgeschichte, die die beiden Herausgeber 2002 und 2003 an der Universität Frankfurt/Main abhielten. Der Meinung der Herausgeber, dass das hohe Engagement und Interesse der TeilnehmerInnen eine Publikation der überarbeiteten Seminararbeiten rechtfertige, kann sich der Rezensent, der nur das vorliegende Buch beurteilen kann, leider nicht anschließen. Fast keiner der Texte erfüllt den Mindeststandard für wissenschaftliche Textproduktion. Die arg ins Auge fallenden und die vielen kleineren, unscheinbareren Fehler können kaum mit dem üblichen Zeitdruck in der Erstellung von Druckerzeugnissen gerechtfertigt werden.

Grundproblem aller in dem Band enthaltenen Texte ist deren offenkundige Schwierigkeit, sich von der (nach-)erzählenden Darstellungsweise zu lösen. Vieles atmet die – keineswegs zu diskreditierende – Freude der AutorInnen, gewisse Details der Rundfunkgeschichte für sich entdeckt zu haben. Nur hat sich damit die Darstellung bereits in aller Regel erschöpft: Die so erneut und wiederholt aufbereiteten Fakten werden nur selten problematisiert bzw. in einer eigenständigen Argumentationsweise angewendet. Falls dies doch geschieht, dann überraschend unbeholfen und unfertig. Vieles bleibt da angedeutet und an der Oberfläche der Phänomene – von einer tatsächlichen Analyse sind viele Texte noch zu weit entfernt. Anstrengend ist es auch, Binsenweisheiten zur Funktion des Mediums in der NS-Zeit zu lesen bzw. in vier Texten parallel die Geschichte des Empfängers VE301 abgehandelt zu finden. Zudem bleiben viele Fakten ohne nähere Quel-

lenangabe, so dass die Darstellungen auch formal letztlich unzulänglich sind. Interessant ist sicher noch das Bemühen, mit einer kommentierten Literaturliste im Anhang einen gewissen Nutzen des Bandes zu erzeugen. Jedoch ist auch dies unglücklich geraten: Der Drucksatz ist ausgesprochen unübersichtlich, nicht alle Einträge sind auch kommentiert und die Beschränkung auf das Thema ‚Literatur und Rundfunk 1923-1945‘ korrespondiert nur bedingt (und jedenfalls unerklärt) mit dem allgemeinen Thema des Buches.

All diese Mängel treffen letztlich jedoch weniger die Autorinnen und Autoren, die sich ja noch auf dem Weg befinden und durchaus interessante Aspekte verfolgt haben, als vielmehr die Herausgeber: Von ihnen hätte man mehr Hinweise auf die formalen und inhaltlichen Gestaltungsanforderungen erwarten können. Letztlich sind sie es, die ein unvollkommenes Buch vorlegen -- womit den Beiträgern am allerwenigsten gedient ist. In diesem Kontext erinnert dann auch der etwas hilflose Titel an die schlechten Gewohnheiten des Privatfernsehens („der SAT.1-FilmFilm“) -- etwas zweimal sagen, wo einem nichts Neues einfällt.

Sven Thiermann (Potsdam)